OHNE BARRIEREFREIHEIT KEINE NACHHALTIGKEIT

Damit alle am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, bedarf es Barrierefreiheit. Das ist keine Kür, sondern eine (Rechts)pflicht. Dennoch gibt es zahlreiche Barrieren in verschiedensten Bereichen. Gabriel N. Toggenburg schlägt vor, die allgegenwärtige Diskussion um Nachhaltigkeit mit der Barrierefreiheit zu verbinden, um den Bemühungen für mehr Barrierefreiheit neue politische Energie zu verleihen.

Von Gabriel N.Toggenburg

Der Autor (links) mit seinem Bruder, ein Rollstuhlnutzer, beim Einkaufsbummel in Wien

Oh Nein! Das Gefühl nach einem langen Wanderweg auf eine Sperre oder Schranke zu treffen und zum mühseligen Umkehren gezwungen zu werden, haben wir alle einmal erlebt. Doch es gehört nicht zum Alltag der Mehrheitsgesellschaft. Das ist anders für Rollstuhlnutzer. Sie werden oft zum Umkehren gezwungen bzw. an einem Eintritt gehindert. Nach wie vor werden Menschen mit Behinderungen behindert. Nicht durch ihre körperliche Unterfunktion, sondern durch ihr soziales Umfeld, das es nach wie vor nicht in ausreichendem Ausmaß schafft, Barrieren aus dem Weg zu räumen. Der Paradigmenwechsel, die Behinderung weniger in medizinischen Faktoren, sondern im sozialen Kontext zu sehen, geht wesentlich auf das UN-Übereinkommen über die Rechte der Menschen zurück. Dieses zentrale internationale Abkommen steht seit fast 15 Jahren in Kraft. Dennoch bleibt viel zu wünschen übrig.

Gilt das auch für Österreich? Zweifellos, leider. Nur ein Beispiel: vor knapp 3 Jahren veröffentlichte ÖZIV – die „österreichweite zukunftsorientierte Interessensvertretung für Menschen mit Behinderungen“ - eine Studie zur Barrierefreiheit in den Wiener Einkaufsstraßen. 2.326 Geschäfte in 13 Straßen in Wien wurden untersucht. Das Ergebnis: keine der untersuchten Straßen war barrierefrei. In der Mariahilfer Straße waren immerhin 67,5 Prozent der Geschäfte barrierefrei zu betreten. Am anderen Ende des Spektrums waren es nur 24 Prozent der Geschäfte, und zwar jene in der Thaliastrasse. Umfragen bestätigen dieses ernüchternde Bild.

Was meint Barrierefreiheit eigentlich? Es geht um einen Zustand, in dem möglichst allen Menschen ermöglicht wird, Bauten, Verkehrsmittel, Gebrauchsgegenstände, IT-Geräte, ja Einrichtungen aller Lebensbereiche ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zu benutzen. Bereits an diesem Punkt wird klar, dass die Bedeutung von Barrierefreiheit weit über den Rollstuhlnutzer hinausgeht. Man denke an einen Blinden, der im Internet nach Webseiten sucht, die einem vorgelesen werden können; die ältere Dame, die Stolperschwellen hasst; die junge Mutter mit Kinderbuggy, die nicht in altmodische Straßenbahnen kommt; das “golden age” Paar, das sich im Hotel einen Aufzug wünscht. Und obwohl die Barrierefreiheit so viele Menschen angeht, ist sie noch nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Vielmehr wirkt das Thema etwas eingeschlafen. Wie ließe sich hier eine neue Dynamik schaffen? Eine Möglichkeit wäre, die allgegenwärtige und intensive Nachhaltigkeitsdebatte mit der Barrierefreiheit zu verbinden.

Was Nachhaltigkeit mit Barrierefreiheit zu tun hat? Das eröffnet sich tatsächlich erst auf den zweiten Blick. Das

eingängigste Beispiel ist die Welt des Bauens. Eine junge Bauherrin tut etwa gut daran sich zu vergegenwärtigen, dass sie in vier Jahrzehnten neben der Treppe einen Lift benötigt. Als Rollatornutzerin wird sie sich auch über ihre ehemalige weise Voraussicht freuen, wenn ihre Wohnung schwellenfrei ist. Landet sie gar im Rollstuhl, so wird sie mit Unverständnis ihren Kopf über sich selbst schütteln, wenn sie nicht in weiser Voraussicht die Unterkanten der Fensteröffnungen ihres Hauses so gesetzt hat, dass auch eine Rollstuhlfahrerin den Blick in den Garten genießen kann. Grüner, effizienter, und letztlich günstiger baut jener Bauherr, der die Barrierefreiheit quasi „by design" von Beginn an in das Projekt integriert.

Ein Blick in den Text der UN-Agenda 2030 und die 17 Nachhaltigkeitsziele zeigt, wie breit die Verwandtschaft zwischen Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit ist. Hinweise auf Barrierefreiheit und Menschen mit Behinderungen gibt es etwa beim Streben nach inklusiver, gleichberechtigter und hochwertiger Bildung (Ziel 4), der Vollbeschäftigung und der menschenwürdigen Arbeit (Ziel 8), der Bekämpfung von Ungleichheit (Ziel 10), der inklusiven Gestaltung von Städten und Siedlungen (Ziel 11) sowie der Schaffung von inklusiven Gesellschaften und Institutionen (Ziel 16). Wenn jedes Strategiepapier, jede politische Sonntagsrede, jedes Stammtischgespräch, jeder Leitartikel, jeder tweet, die gegenwärtig der Nachhaltigkeitsdebatte gewidmet sind, in Hinkunft auch prominent für die Barrierefreiheit kämpfen, ja dann wäre viel gewonnen für die Hoffnung, dass unser aller Zukunft frei von Barrieren sein wird.

Gabriel N. Toggenburg war als Student im Malteserhilfsdienst aktiv (Bereich Tirol). Der Jurist ist Honorarprofessor für das Recht der Europäischen Union und Europäischen Menschenrechtsschutz an der Universität Graz und arbeitet seit 2009 für die Europäische Union. Er beschäftigt sich unter anderen mit dem UN-Übereinkommen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen, dem nicht nur die 27 EU Mitgliedstaaten, sondern sogar die EU selbst beigetreten sind. Auch privat ist er dem Thema verpflichtet und betreibt mit dem Haus Himmelfahrt barrierefreie Ferienwohnungen in Südtirol am sonnigen Ritten. Kontakt: gtoggenburg@gmail.com